

26. Sonntag im Jk. C – 29.09.2019

Aus dem Buch des Propheten Amos 6,1a.4-7

Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria. Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Lieder erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus großen Humpen, ihr salbt euch mit dem feinsten Öl und sorgt euch nicht über den Untergang Josefs. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei.

Aus dem ersten Brief an Timotheus 6,11-16

Du aber, ein Mann Gottes, flieh vor all dem. Strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast. Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

Aus dem Evangelium nach Lukas 16,19-31

Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir, und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, so dass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben wieder einmal das Gleichnis vom Reichen Mann und dem armen Lazarus gehört. Diese beiden Gestalten vertreten wohl die zwei Kategorien unserer menschlichen Gesellschaft. Auf der einen Seite, der reiche Mann; dieser steht heute für die gutsituierten und wohlhabenden Industrienationen, und er steht für die einzelnen, die im Überfluss leben. Auf der anderen Seite, der arme Lazarus; das sind heute die hungernden Kinder Äthiopiens und all die Armen in den Entwicklungsländern.

Zu welcher Kategorie wir selber gehören, das ist wohl keine Frage. Wenn wir auch nicht zu den Spitzenverdienern gehören, so ist unser Stand eben doch ein Wohlstand, und keineswegs zu vergleichen mit der Armut der Menschen in Äthiopien und anderswo. Bei uns, den Wohlhabenden, werden zwar immer wieder z. B. in den Zeitungen und Fernsehen auch die Bilder von Armut und Elend gezeigt. Aber wie schnell schalten wir dann ab, wie leicht lassen wir uns von solchen Bildern wieder ablenken und meinen vielleicht, uns einreden zu können, dass es ja nur Bilder sind, was wir da gesehen haben. Es ist ja nicht meine Wirklichkeit und somit auch nicht meine Schuld, wenn es den anderen schlecht geht“. Und so gehen wir weiter unseren Geschäften nach.

Eine solche Deutung des gehörten Gleichnisses ist freilich sehr negativ und ist wohl auch sehr einseitig; in mancher Hinsicht auch ungerecht. Denn es gibt auch viele, die ja gerade dieses Gleichnis als einen deutlichen Aufruf zum Helfen und zum Teilen verstehen. Und in der Tat *geben* auch viele, so viel sie können. Sie geben für die Hilfswerke wie Adveniat und Misereor, und viele werden gerade auch heute wieder für die *Caritas* geben. Und es versteht eigentlich jeder die Forderung dieses Gleichnisses, nämlich Gerechtigkeit zu schaffen und die Güter dieser Erde so zu gebrauchen und zu verteilen, dass alle *menschenwürdig* leben können.

Das Verhalten gegenüber dem Menschen in *Not* - das ist es, was auch *unser* zukünftiges Schicksal bestimmen wird, unser Schicksal nach dem Tod. Davon erfahren wir am Schicksal des reichen Mannes und des armen Lazarus. Und davon spricht das Gleichnis noch einmal ausdrücklich, indem hier die *fünf Brüder* des reichen Mannes erwähnt werden, die noch am *Leben* sind.

Wir haben es gehört: „Da sagte der Reiche zu Abraham: Ich bitte dich, Vater Abraham, schick den Lazarus in das Haus meines Vaters, denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf *sie* sollen sie hören.“

Mit diesen fünf Brüdern ist noch einmal auch jeder von uns gemeint. Solange wir leben, können wir die entscheidenden Schritte tun. Jetzt haben wir noch die Möglichkeit, so zu leben, dass Gott uns sein Erbarmen zuwendet.

Richtschnur und Hilfe für unser Handeln geben aber auch *uns* nicht irgendwelche Sonderboten aus dem Jenseits, sondern Mose und die Propheten. „Mose und die Propheten“, das heißt hier: die Heilige Schrift des Alten Testaments. Diese würde eigentlich auch für uns schon genügen.

Für uns *Christen* aber kommt noch das *Neue* Testament dazu, und das heißt: Jesus mit seinem Wort und mit seinem Beispiel. Wie *er* gelebt hat und mit den Menschen umgegangen ist, wie er sich ihrer Nöte angenommen hat und sich zum Anwalt der Armen gemacht hat, - das soll uns Richtschnur und Hilfe sein für unser Leben als Christen.

Wir gehören also zu den fünf Brüdern, die noch am Leben sind. Jetzt, in diesem Leben, sollen wir die Warnzeichen sehen und hören. Und das klarste Zeichen ist für uns der Mensch in seiner *Not*. Wenn wir für *diesen* offen sind und auf seine Nöte eingehen, dann gilt auch für uns das Wort Jesu: „Was du für den geringen meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan; geh ein in die Freude deines Herrn“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB